

1. Einleitung

1.1 Exposition

»Die alte Rostlaube Theologie hat sich nur sehr zögerlich und zumeist knarzend und ängstlich für den Konstruktivismus [...] geöffnet.«¹ So diagnostiziert zumindest der Theologe Klaas Huizing in seinem Beitrag zum 2011 erschienenen Sammelband *Die Wirklichkeit als Interpretationskonstrukt? Herausforderungen konstruktivistischer Ansätze für die Theologie*.² Auch zehn Jahre nach dieser provokanten Diagnose hat sich die beschriebene Lage nicht grundlegend verändert. Besonders gegenüber dem sog. radikalen Konstruktivismus lässt sich weiterhin eine Zurückhaltung beobachten, die zumeist aber nicht näher begründet wird.³ Sie scheint bereits bei der Bezeichnung einzusetzen: Muss es denn wirklich ein *radikaler* Konstruktivismus sein? Eine so überschriebene Position steht im Verdacht, einfach alles zum bloßen Konstrukt zu erklären. Was aber ist dann mit der Realität? Der Baum, den ich im Garten sehe, muss doch mehr als ein Konstrukt sein! Er steht doch schließlich *wirklich* da!⁴ Eine Position, die die Existenz dieses

1 Klaas Huizing, Ästhetische Identität. Konstruktivistische und dekonstruktivistische Anfragen an eine Ästhetische Theologie. In: *Die Wirklichkeit als Interpretationskonstrukt? Herausforderungen konstruktivistischer Ansätze für die Theologie*. Hg. v. Andreas Klein/Ulrich H. J. Körtner. Neukirchen-Vluyn 2011. S. 165-183, hier: S. 166. [= Huizing, Identität.]

Die in diese Arbeit aufgenommenen Zitate werden förmlich übernommen. Hervorhebungen werden als Kursivierungen übertragen. Seitenumbrüche werden in der Regel durch einen Strich (|) angezeigt. In Zitaten aus Texten mit alter Rechtschreibung wird diese beibehalten. Die Abkürzung »S.« kann im Kontext von Zitationen sowohl für *Seite* als auch für *Spalte* stehen. Literaturangaben sind bei der Erstnennung vollständig bibliographiert, danach wird nur noch der Kurztitel angegeben.

2 Vgl. Andreas Klein/Ulrich H. J. Körtner (Hg.), *Die Wirklichkeit als Interpretationskonstrukt? Herausforderungen konstruktivistischer Ansätze für die Theologie*. Neukirchen-Vluyn 2011.

3 Zu den wenigen offen kritischen Stimmen vgl. Kap. 4.1.

4 Der Versuch, skeptische Argumente mit Hinweis auf konkrete Gegenstände zu entkräften, markiert ein Topos antirelativistischer Kritik. Edwards, Ashmore und Potter zeichnen dies in einem Aufsatz nach. Vgl. Derek Edwards/Malcolm Ashmore/Jonathan Potter, Death and Furniture: the rhetoric, politics and theology of bottom line arguments against relativism. In: *History of the Human Sciences* 8 Heft 2 (1995). S. 25-49. Sie beziehen sich besonders auf Möbel: »The Furniture argument invokes the objective world as given, as distinct from processes of representation; as directly

Baums leugnet, sieht sich heftiger Kritik ausgesetzt – etwa von Karl Popper: »Nach meiner Auffassung ist der größte Skandal der Philosophie, daß, während um uns herum die Natur – und nicht nur sie – zugrundegeht, die Philosophen weiter darüber reden – manchmal gescheit, manchmal nicht –, ob diese Welt existiert.«⁵ Heizt ein radikaler Konstruktivismus nun nicht genau die Diskussion an, die Popper hier so vehement kritisiert?⁶

Ein näherer Blick auf den »dynamische[n] interdisziplinäre[n] Diskurszusammenhang«⁷ des radikalen Konstruktivismus bringt das Bild einer solipsistischen Weltverleugnung zum Kippen. Radikale Konstruktivist*innen bestreiten keineswegs die Existenz einer Außenwelt. Viel eher würden sie Popper wohl darin zustimmen, dass bereits die Existenzfrage ein Problem markiert. Genau darum nämlich geht es dem radikalen Konstruktivismus: Auf unterschiedlichen Pfaden gelangt er zu der Einsicht, dass jede Form von Wahrnehmung und Erkenntnis an ein erkennendes System gebunden bleibt, das diese Formen hervorbringt. In diesem Sinne ist Erkenntnis zwar immer nur als Konstrukt zugänglich, dies bedeutet aber eben nicht, dass dieser Erkenntnis nichts in der Umwelt des Systems entsprechen kann. Es wird lediglich darauf hingewiesen, dass auch eine solche Übereinstimmung von systeminterner Erkenntnis und systemexterner Welt von einem jeweiligen System festgestellt werden müsste. Statt einer solipsistischen Weltverleugnung postuliert der radikale Konstruktivismus deshalb eine *ontologische Neutralität*. Sein Fokus liegt nicht auf der Debatte um das Wesen von Dingen (Ontologie), sondern auf der Reflexion von Beobachtungsprozessen. An späterer Stelle werde ich dazu ausführlichere Angaben machen (Kap. 2).

Mit diesen ersten Überlegungen lässt sich ein wichtiger Einwand *gegen* eine Beschäftigung mit dem radikalen Konstruktivismus ausräumen. Keineswegs ist damit aber beantwortet, was *für* eine solche Beschäftigung spricht. Aus fundamentaltheologischer Perspektive möchte ich dafür vor allem vier Gründe anführen:

- (1) Wird die Fundamentaltheologie klassisch als das theologische Fach verstanden, das sich mit der vernunftgemäßen Rechtfertigung des christlichen Glaubens auseinan-

apprehended, independent of any particular description.« Ebd. S. 26. Ähnliches beschreiben sie auch für den Tod. Schlussendlich halten sie fest: »Hitting tables and invoking death are, at best, shorthand; at worst, ignorance; at least, rhetoric.« Ebd. S. 42. Ähnlich beobachtet auch Richard Rorty: »Um zu veranschaulichen, was mit nichtsprachlichem Wissen gemeint ist, schlägt der Essentialist an diesem Punkt der Auseinandersetzung auf den Tisch und zuckt zurück. Dadurch hofft er vorzuführen, daß er eine gewisse Kenntnis erworben und eine unmittelbare Beziehung zum Tisch hergestellt hat, die sich dem Zugriff der Sprache entzieht. Er behauptet, daß diese Kenntnis der *intrinsischen Kausalkräfte* und des reinen, ungeschlachten *Dortseins* des Tisches ihn in einer Weise mit der Realität in Verbindung bringe, wie es dem Antiessentialisten nicht gelinge.« Richard Rorty, *Hoffnung statt Erkenntnis. Eine Einführung in die pragmatische Philosophie*. (IWM-Vorlesungen zur modernen Philosophie 1993). Übers. v. Joachim Schulte. Wien 1994. S. 49. [= Rorty, *Hoffnung*.]

5 Karl Popper, *Objektive Erkenntnis – Ein evolutionärer Entwurf*. Hamburg 1973. S. 44.

6 Vgl. Kap. 2.5.1.

7 Siegfried J. Schmidt, Vorbemerkung. In: *Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus*. Hg. v. Siegfried J. Schmidt. (stw Bd. 636). Frankfurt a.M. 1987. S. 7–9, hier: S. 7. [= Schmidt, *Vorbemerkung*.] Diese Bezeichnung wurde vielfach übernommen und wird auch in dieser Untersuchung angewandt.

dersetzt⁸, gehört es zu ihren Aufgaben, sich zunächst mit der Frage zu beschäftigen, was *Vernunft* eigentlich bedeuten kann. Dieser Begriff aber lässt sich nicht isoliert verhandeln, sondern steht in Bedingungs- und Wechselverhältnissen zu anderen erkenntnistheoretischen Konzepten. In einer weiteren Lesart geht es deshalb nicht nur um die Frage nach der Rationalität, sondern um eine Grundlagenreflexion, die auf die erkenntnistheoretischen Bedingungen des christlichen Glaubens insgesamt fokussiert. In diesem Zusammenhang lässt sich auch eine fundamentaltheologische Auseinandersetzung mit den Angeboten des radikalen Konstruktivismus begründen.

- (2) Über dieses eher formale Argument hinaus lassen sich vom radikalen Konstruktivismus Versprechen für die Theologie ableiten. In der theologischen Rezeption dieser Erkenntnistheorie ist früh erkannt worden, dass sich mit ihrer Hilfe epistemologische Vorbehalte gegenüber Religiosität und Theologie kontern lassen.⁹ Wenn es nicht mehr darum geht, einen Gegenstand in einer beobachtungsunabhängigen Realität zu verorten, dann entlastet dies etwa den Glauben an einen Gott, weil die Begründungspflicht hinsichtlich seiner Existenz ebenfalls verschoben wird. Wenn es nicht mehr darum geht, die Existenz des Baums im Garten nachzuweisen, warum sollte dies nicht auch hinsichtlich der Existenz Gottes gelten? Radikalkonstruktivistisch geht es höchstens um die Zuschreibung von Existenz, die sich in einem Prozess vollzieht, nicht aber um ihre beobachtungsunabhängige Begründung. Auf dieser Grundlage lassen sich auch die Differenzen von Natur- und Geisteswissenschaften aufweichen und die Positionalität der Theologie neu begründen. Diese Aspekte wurden in der Forschungsdiskussion bereits ausführlich diskutiert. Darüber hinaus lässt sich aber noch ein tiefergehendes Moment anbringen. Der radikale Konstruktivismus stellt nämlich nicht nur eine Beobachter*in-Theorie dar, die auf die Eigenanteile erkennender Systeme fokussiert. Er interessiert sich überdies für Zirkularität und Paradoxalität.¹⁰ Während gerade in der analytisch-philosophischen Traditionslinie ein gewisses Misstrauen gegenüber diesen Phänomenen vorherrscht, setzt der radikale Konstruktivismus auf eine produktive Bearbeitung.¹¹ Für die Theologie ist damit insofern ein Versprechen verbunden, als sie selbst fundamental mit Paradoxien konfrontiert ist. Das fängt bei ihrer Grundoperation an: Wie soll mit endlichen Mitteln von einem unendlichen Gott gesprochen werden? Und setzt sich in konkreten christlichen Glaubenssätzen fort. Von der Inkarnation, über die Jungfrauengeburt und die Auferstehung bis hin zur Theodizee treten Denkfiguren auf, die sich einer eindimensionalen Auflösung widersetzen. Nach Henri

8 Vgl. Max Seckler, Art. Fundamentaltheologie. In: LThK 4. ³2009. S. 227–238. [= Seckler, Art. Fundamentaltheologie.]

9 Vgl. dazu Kap. 4.3.1.

10 Damit übernehme ich eine Formulierung Bernhard Pörksens: Der radikale Konstruktivismus zeichne sich durch ein »Interesse an zirkulären und paradoxen Denkfiguren« aus. Bernhard Pörksen, Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Eine Einführung. In: Schlüsselwerke des Konstruktivismus. Hg. v. Bernhard Pörksen. Wiesbaden 2011. S. 13–31, hier: S. 24. [= Pörksen, Schlüsselwerke.] Im weiteren Verlauf dieser Untersuchung werde ich wiederholt auf diese Formulierung zurückgreifen.

11 Vgl. dazu Kap. 5.1.1.3.

de Lubac ist »[d]as ganze Dogma [...] eine Folge von ›Paradoxen‹, die den natürlichen Verstand außer Fassung bringen«¹². Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Bernhard Fresacher in seiner Habilitationsschrift. Für die Theologie bedürfe es deshalb »eine[r] Theorie, die dem Paradoxen gewachsen ist und Zirkularitäten verträgt.«¹³ Eine solche Theorie bietet der radikale Konstruktivismus an.

- (3) Während konstruktivistische Ansätze in den meisten theologischen Disziplinen keine größere Rolle spielen, werden sie in Religionspädagogik und Religionsdidaktik stärker aufgegriffen. Unter dem Label *konstruktivistische Religionsdidaktik* wird dort ein vielfach vertretener Ansatz verzeichnet.¹⁴ Dem fachlichen Zuschnitt entsprechend geht es diesem Ansatz vor allem um die Reflexion von Lehr- und Lernprozessen. Zugleich aber wird damit auch die Frage virulent, wie die didaktische Perspektive auf ihren Gegenstand zurückwirkt. Wenn grundsätzlich akzeptiert wird, dass Erkenntnis nur als Konstrukt zugänglich ist, wirkt sich dies auch auf den Status von Glaubensüberzeugungen aus. Konstruktivistische Theorien lassen sich in dieser Weise nicht einfach auf die Vermittlung beschränken, sie greifen darüber hinaus auch auf die Grundlagen zu. Der Glaube selbst lässt sich so als Prozess verstehen, den ein erkennendes System nur selbst hervorbringen kann. Von der Religionspädagogik und ihrer Orientierung an konstruktivistischen Theorien geht deshalb ein Impuls für die Systematische Theologie aus. Hier ist die Frage nach den Konsequenzen einer theologischen Konstruktivismus-Rezeption also auch deshalb zu stellen, weil sie in manchen theologischen Fächern bereits ausgiebig praktiziert wird.
- (4) Die ersten drei Gründe schauen vorwiegend auf die Theologie. Ein viertes Argument lässt sich stärker am radikalen Konstruktivismus entwickeln. Innerhalb des radikal-konstruktivistischen Diskurszusammenhangs kommen religionsbezogene Themen nämlich nur randständig vor. Wo sie doch behandelt werden, zeigt sich eine Zurückhaltung, die teilweise in explizite Ablehnung umschlägt. Religiosität wird hier in verschiedener Weise diskreditiert. Fest scheint insgesamt zu stehen, dass sich religiöse Perspektiven mit dem radikalen Konstruktivismus nicht verbinden lassen. Angesichts der konkreten Begründungen dieser ablehnenden Haltung wird jedoch fraglich, ob sich die Diskreditierung der Religiosität wirklich aus dem radikalkonstruktivistischen Denken ergibt oder dieses nicht vielleicht sogar außer Acht lässt. Eine Sammlung der entsprechenden Aussagen liegt bislang ebenso wenig vor wie eine ausführliche theologische Kommentierung. Mithilfe einer solchen Kommentierung aber lässt sich auch die Theologie noch einmal neu in diesen vitalen interdisziplinären Diskurszusammenhang einklinken.¹⁵ Dieses Ziel liegt freilich auch

12 Henri de Lubac, *Glauben aus der Liebe. »Catholicisme«*. Übers. und eingeleitet v. Hans Urs von Balthasar. Einsiedeln 1970. S. 290. [= Lubac, *Glauben*.]

13 Bernhard Fresacher, *Kommunikation. Verheißungen und Grenzen eines theologischen Leitbegriffs*. Freiburg i.Br. 2006. S. 143. [= Fresacher, *Kommunikation*.]

14 Vgl. dazu Kap. 4.2.3.

15 Zur Vitalität sei lediglich auf einen jüngeren Sammelband verwiesen, der in deutscher und englischer Sprache zahlreiche kürzere Aufsätze zusammenfasst. Vgl. Theo Hug/Josef Mitterer/Michael Schorner (Hg.), *Radikaler Konstruktivismus. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Ernst von Glasersfeld (1917-2010). Innsbruck 2019. Zudem sei auf die Fachzeitschrift *Constructivist Foundations*, die auf hohem wissenschaftlichem Niveau (mit Peer-Review-Verfahren) Beiträge aus unter-

im fundamentaltheologischen Interesse, könnte daneben aber auch aus radikalkonstruktivistischer Binnensicht begründet werden.¹⁶

Aus der Zusammenschau dieser vier Gründe ergibt sich das Bild eines Projekts, das in zwei Richtungen strebt. Einerseits bleibt es in der Theologie verhaftet, andererseits aber lässt es sich auf den radikalen Konstruktivismus ein. Es geht um einen offenen Theoriekontakt von radikalem Konstruktivismus und Fundamentaltheologie, der in beide Richtungen Veränderungsmöglichkeiten anzeigt. Explizit versucht sich diese fundamentaltheologische Untersuchung deshalb auch an einem konkreten Angebot an den radikalen Konstruktivismus.

Diese Untersuchung steht auf der Schwelle unterschiedlicher Diskurse.¹⁷ Mit dem Versuch, Theologie und radikalen Konstruktivismus ins Gespräch zu bringen, steht sie aber trotz der insgesamt eher geringen Rezeption keineswegs alleine da. Auch zu den vier genannten Gründen für eine Aufnahme des Gesprächs liegen ausgezeichnete Vorarbeiten vor, auf die ich mich in dieser Arbeit immer wieder beziehen werde. In Kap. 4. werde ich ausführlicher auf bisherige theologische Arbeiten zum radikalen Konstruktivismus eingehen. Schon jetzt möchte ich aber drei Studien nennen, auf die diese Untersuchung in besonderer Weise Bezug nimmt. Hinweisen möchte ich zunächst auf die 1999 erschienene Dissertationsschrift von Matthias Wallich, die nach der »theologischen Relevanz der Dialogtheorien des Radikalen Konstruktivismus« fragt.¹⁸ Daneben sei die 2003 erschienene Dissertationsschrift von Andreas Klein erwähnt, die ebenfalls die Frage nach der theologischen Relevanz radikalkonstruktivistischen Denkens stellt.¹⁹ Beide Arbeiten liefern bereits wichtige Impulse zu den vier genannten Gründen, die für einen Theoriekontakt sprechen. Das bezieht sich vor allem auf den erst- sowie den zweitgenannten Grund. Zugleich weisen die Studien jeweils Schwerpunkte auf, denen ich in

schiedlichen Fächern zusammenträgt. Vgl. zur Homepage der Zeitschrift: <https://constructivist.info>

- 16 Hinzukommt die Möglichkeit, die radikalkonstruktivistische Religions- bzw. Religiositätsbeschäftigung als Religionskritik zu interpretieren. Die Fundamentaltheologie setzt sich wiederum konstitutiv mit Religionskritik auseinander. Auch in diesem Sinne ließe sich der Theoriekontakt also begründen.
- 17 Diese Stellung entspricht nach Hans Waldenfels der Aufgabe der Fundamentaltheologie insgesamt: »In gewissem Sinne lässt sich das Tun des Fundamentaltheologen mit dem Stehen auf der Türschwelle eines Hauses vergleichen. Wer auf der Türschwelle steht, befindet sich gleichsam draußen und drinnen. Er hört die Argumente derer, die vor der Tür, und derer, die im Hause sind. Es geht ihm aber um den Eintritt in das Haus. Einerseits macht er sich zu eigen, was die Menschen draußen wissen und sehen – in Philosophie, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften –, was sie über Gott, Jesus von Nazaret und die Kirche, aber auch was sie über sich selbst, die Welt, die Gesellschaft, in der sie leben, denken. Andererseits kommt er mit dem Wissen von innen als einer Einladung an alle, die drinnen und draußen sind.« Hans Waldenfels, *Kontextuelle Fundamentaltheologie*. Paderborn 42005. S. 98.
- 18 Matthias Wallich, *Autopoiesis und Pistis. Zur theologischen Relevanz der Dialogtheorien des radikalen Konstruktivismus*. (Saarbrücker Hochschulschriften Bd. 32). St. Ingbert 1999. [= Wallich, *Autopoiesis*.]
- 19 Andreas Klein, »Die Wahrheit ist irgendwo da drinnen...?« Zur theologischen Relevanz (radikal-)konstruktivistischer Ansätze unter besonderer Berücksichtigung neurobiologischer Fragestellungen. *Neukirchen-Vluyn* 2003. S. 95. [= Klein, *Wahrheit*.]

dieser Untersuchung nicht folgen werde. Während es Wallich vor allem um eine *relationale Theologie* geht, führt Klein den radikalen Konstruktivismus stark auf seine neurokonstruktivistischen Bezüge zurück. Zu beiden ergeben sich daraus Abgrenzungsmomente.²⁰ In diesem Zusammenhang sei auf eine dritte, bislang nicht veröffentlichte Studie von Norbert Brieden hingewiesen. Während die Arbeiten von Wallich und Klein dem systematisch-theologischen Spektrum entstammen, stellt Briedens Arbeit einen religionspädagogischen Beitrag dar.²¹ Mit seinem Versuch, »eine konstruktivistische Religionspädagogik in der Unterscheidungsform zu fundieren«²², leistet er, was oben als dritter Beweggrund für den Theoriekontakt beschrieben wurde. Er arbeitet damit auf der Grenze von Religionspädagogik und Systematischer Theologie und liefert Impulse für beide Seiten. Seine Untersuchung erweist ihren Wert für meine Arbeit nicht zuletzt in ihrer radikalkonstruktivistisch-inspirierten Bearbeitung theologischer Paradoxien.

Der kurze Schwenk auf die drei Referenzstudien von Wallich, Klein und Brieden provoziert die Frage nach der Eigenständigkeit dieser Untersuchung. Bereits 1999 hat Wallich in seiner Studie ein Desiderat markiert, das bislang nicht ausgeräumt wurde. Er weist darauf hin,

daß ein theologischer Zugang zum Radikalen Konstruktivismus bisher nicht gewählt wurde, nämlich eine theologische Auswertung aller radikalkonstruktivistischen Aussagen über Religion. Hier wäre der Kontextzusammenhang, in den Theologoumena gestellt werden, zu untersuchen [...]. Daneben wäre auch die explizite Bezugnahme auf religiöse Themen bei Maturana und anderen zu berücksichtigen.²³

Die »theologische Auswertung aller radikalkonstruktivistischen Aussagen über Religion« würde freilich die Möglichkeiten dieser Untersuchung übersteigen. Wallich selbst hat hierzu außerdem bereits zahlreiche Stellen zusammengetragen.²⁴ Während er im obigen Zitat vor allem die Kontextualisierung der religionsbezogenen Versatzstücke vorschlägt, möchte ich in dieser Untersuchung einen Schritt weitergehen. Ausführlich möchte ich die einzelnen Aussagen zum Anlass nehmen, um theologische Alternativen an den radikalen Konstruktivismus zurückzumelden. Die theologische Linie

20 Vgl. Kap. 4.2.4.

21 Norbert Brieden, *Paradoxien entfalten und bearbeiten. Beobachtungen zu Differenzierungspraktiken in der Religionspädagogik aus konstruktivistischer Perspektive*. 2021. [= Brieden, *Paradoxien*.] Bei dieser Untersuchung handelt es sich um ein bislang unveröffentlichtes Manuskript, das voraussichtlich 2022 in der Reihe *Religionspädagogik innovativ* des Kohlhammer-Verlags erscheinen wird. In der Zitation dieser Studie werde ich deshalb keine Seitenzahlen angeben, sondern zumeist direkte Zitate im Text oder in den Fußnoten platzieren und dazu angeben, in welchem Kapitel die jeweilige Textstelle zu finden sein wird.

22 Ebd. Kap. 4.

23 Wallich, *Autopoiesis* S. 408.

24 Vgl. Kap. 3. Zahlreiche Stellen greift daneben vor allem Annette Scheible in ihrer religionspädagogischen Dissertation auf. Vgl. Annette Scheible, *Der Radikale Konstruktivismus. Die Entstehung einer Denkströmung und ihre Anschlussfähigkeit an die Religionspädagogik*. (Religionsdidaktik konkret Bd. 7.) Berlin 2015. [= Scheible, *Entstehung*.]

dieser Untersuchung wird entsprechend eng an dem orientiert sein, was an radikal-konstruktivistischen Überlegungen zu religionsbezogenen Themen vorliegt. Innerhalb des Theoriekontakts werde ich dabei besonders versuchen, die relativierende Wirkung von Religiosität herauszuarbeiten. Die bereits erwähnten Paradoxien liefern hier ein zentrales argumentatives Verbindungsstück zwischen den beteiligten Perspektiven.

Zudem aber zeichnet sich diese Untersuchung besonders durch ihre Bearbeitung der Normativitätsthematik aus. Sie fragt nach der *Konstruktion von Verbindlichkeit* und damit nach der Geltung von Normen, die unter dem Vorzeichen der Konstruktionalität stehen.²⁵ Wenn der radikale Konstruktivismus in skeptischer Tradition nämlich Objektivitätsansprüche destruiert, stellt sich nachdrücklich die Frage, was dies für seine eigene Anspruchshaltung bedeutet. In einer *radikalkonstruktivistisch orientierten Theologie* setzt sich diese Frage fort.²⁶ Durch die Hinzunahme religiöser Aspekte wird sie zugleich noch ausgeweitet – das gilt vor allem für das Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts:

Aus dem Angebot eines sicheren Sinnes ist das Angebot einer *Sinnbehauptung* geworden, und d.h., daß kirchliche Aussagen der Struktur nach keinen Vorrang mehr vor anderen Sinnentwürfen und Weltdeutungen besitzen und sich deshalb wie andere in privater und gesellschaftlicher Lebenspraxis als ange|messen bewähren müssen [...].²⁷

Die Verbindlichkeitsfrage, als vielleicht »entscheidende Frage unserer Tage«²⁸, stellt sich aber nicht nur als Frage nach der kirchlichen Autorität, sondern vor allem als kritische Rückfrage an die Möglichkeit, Normen durch Rekurs auf transzendente Größen begründen zu können. In dieser doppelten Spannung bewegt sich diese Untersuchung. Einerseits möchte sie die Verbindlichkeitsfrage insgesamt bearbeiten, andererseits muss sie damit auch ihren eigenen Status klären. Welche Verbindlichkeit können ihre Ergebnisse beanspruchen, wenn Erkenntnis so unsicher wird und selbst noch Religiosität relativiert?

-
- 25 Der Titel dieser Arbeit weist eine semantische Übereinstimmung mit einem Aufsatztitel Georg Schöllgens auf. Eine inhaltliche Verbindung zwischen den Texten besteht m.E. nicht. Vgl. Georg Schöllgen, *Der römische und die anderen Bischöfe. Einheit und die Konstruktion von Verbindlichkeit in der Frühzeit der Kirche*. In: *Katholizität im Kommen? Katholische Identität und gegenwärtige Veränderungsprozesse*. Hg. v. Claude Ozankom. Regensburg 2011. S. 18–27.
- 26 Auch Wallich spricht in seiner Arbeit wiederholt von »einer konstruktivistisch orientierten relationalen Theologie«. Vgl. u.a. Wallich, *Autopoiesis* S. 445.
- 27 Hans-Jürgen Detjen, *Geltungsbegründung traditionsabhängiger Weltdeutungen im Dilemma. Theologie, Philosophie, Wissenschaftstheorie und Konstruktivismus*. (Forum Religionsphilosophie Bd. 20). Berlin 2010. S. XVf. [= Detjen, *Geltungsbegründung*.]
- 28 Karlheinz Ruhstorfer, *Gotteslehre. (Gegenwärtig Glauben Denken – Systematische Theologie Bd. 2)*. Paderborn/München/Wien/Zürich 2010. S. 22. Etwas zurückhaltender schätzt Florian Bruckmann die Situation ein: »Ja, die Postmoderne und die Debatte darum, woher wir unsere Normen beziehen und von welchen Verbindlichkeiten wir uns verpflichtet fühlen, gehören zu den ›Zeichen der Zeit‹, sind eine Zeitsignatur.« Florian Bruckmann, *Relativismus und Postmoderne als ›Zeichen der Zeit‹ und Herausforderung für die Theologie*. In: *Glaubensverantwortung im Horizont der ›Zeichen der Zeit‹*. (QD Bd. 248). Hg. v. Christoph Böttigheimer/Florian Bruckmann. Freiburg i.Br. 2012. 454–471, hier: S. 470. [= Bruckmann, *Relativismus*.]